

Große Kreisstadt Backnang

CIB - Christliche Initiative Backnang -

Anmerkungen zum Haushaltsplanentwurf 2011

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Backnanger, liebe Kollegen,

in diesem Jahr muss ich erst einmal um Ihr Verständnis bitten, dass ich unmöglich durchgehend die politisch korrekte Geschlechter-Unterschiedsverschleiernde Sprache verwenden kann, wenn ich mich einigermaßen verständlich ausdrücken will. Es geht nämlich hauptsächlich um Backnanger Mädchen und Buben, Männer und Frauen mit ihren jeweils durchschnittlich geschlechtsspezifischen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Lebenszielen und deren Beziehungen untereinander. Aber vorher noch einige andere Aspekte unseres Haushalts:

Das Hochwasser ist vorbei, die Folgen noch nicht ganz. Wie dankbar können wir sein, dass wir, anders als in anderen Teilen der Welt bei Hochwasser, weiterhin unser Essen und unsere Wohnung haben und die Möglichkeit, die Schäden zu beheben und weiterem Hochwasser vorzubeugen. Vielleicht macht jetzt sogar eine Gemeinde mit, in der die Leute den ganzen Tag nicht zum Bahnhof konnten, und die sich bisher darauf verlassen hat, dass die weiter oben es schon machen und finanzieren.

Es könnte sein, dass das Hochwasser etwas mit dem Klimawandel zu tun hat. Daran sieht man, dass das, was in Backnang passiert, sehr wohl etwas mit dem Rest der Welt zu tun hat und umgekehrt. Denken wir doch bitte über die globale Ausgleichsmaßnahme für die Biomasse-Hallenbadheizung nach, als Zeichen, dass uns die übrige Welt etwas angeht.

Winterschäden auf unseren Straßen: Die scheinen ja so schlimm wie kaum einmal zu sein. Vorschlag: Flicken, dass es nicht weitermacht und ungefährlich ist und dann erst einmal nachdenken. Menschen vor Steine und Straßen. Wir haben immer noch bessere Straßen als in 95% der vergleichbaren Städte auf der Welt, und an die Luxusausstattung im südlichen Landkreis kommen wir sowieso nie heran.

Krankenhaus-Nachnutzung: Ich gebe hiermit eine Empfehlung, wie man eine medizinische Nachnutzung am effektivsten verhindern kann: Verlangen, dass es eine neu geschaffene Einrichtung mit zusätzlichen Betten im Krankenhausbedarfsplan gibt und keinesfalls einen Umzug. Der Träger darf keinesfalls Beziehungen oder gar Verträge haben mit anderen Krankenhäusern als den Rems-Murr-Kliniken. Und der so genannte Altbau muss möglichst schnell abgerissen

werden, mit was für einer Begründung auch immer, bevor die Nachnutzung feststeht, um vollendete Tatsachen zu schaffen.

Wir Gemeinderäte zweiter Klasse haben ja keinen Einblick mehr und wir leben in einer Marktwirtschaft, aber es kommt einem schon komisch vor, wenn unser strategischer Partner jetzt aggressiv und mit Insiderwissen den Stadtwerken die Kunden abwirbt und direkt unter Vertrag nimmt.

Eine unserer Großtaten des letzten Jahres war der Innenstadtplan. Seinen Zweck, die Walke zu bekommen, hat er erfüllt (Wann geben wir da eigentlich die Baugenehmigung?). Jetzt können wir ihn ja ganz schnell wieder in der Versenkung verschwinden lassen, sonst müssten wir da mehr Gerechtigkeit und Transparenz herstellen. Oder wie ist es beispielsweise zu erklären, dass es in einer Straße außerhalb des dafür zugelassenen Gebiets zwei benachbarte Märkte mit innerstadtrelevanten Sortimenten gibt, von denen der eine weitgehende Entwicklungsmöglichkeiten erhält, während der andere weder ein Vordach anbringen noch am Sortiment etwas ändern und damit auch nicht den Mieter wechseln darf. An Unterschieden kann ich verschiedene Hausbesitzer erkennen, und dass die Mieter des beschränkten Marktes sich an die Vorschriften des Bebauungsplans gehalten haben, die des privilegierten nicht.

Zum „es geht nicht“-Kreisverkehr am Hochhaus: Ich glaube, ich habe eine Lösung gefunden, die geht, und zwar ohne Grunderwerb. Ich werde den Antrag allerdings erst bei der nächsten Sitzung stellen, weil ich mit Anträgen im Rahmen des laufenden Rituals keine guten Erfahrungen habe. Von den Anträgen meiner Stellungnahme zum letztjährigen Haushalt ist noch kein einziger behandelt und einer sollte sogar lächerlich gemacht werden, indem nur die Überschrift zitiert und damit der ganze Antrag als unverständlich bezeichnet wurde. Da ist es mit manchem Antrag unter dem Jahr besser gegangen, danke dafür.

In der zweiten Jahreshälfte 2010 war ja der von mir schon manchmal dargestellte Backnanger Finanzzyklus etwas durcheinandergelassen. Deshalb kam die Stadtverwaltung mit den Steuererhöhungsplänen etwas zu spät, sonst hätte eine Mehrheit von uns sie sicher beschlossen. Wenn wir jetzt den Haushalt nächste Woche beschließen, haben wir den Jahreszeitplan fast wieder eingeholt. Dann müssten wieder die unerwarteten Mehreinnahmen kommen. Wie wär's, wenn wir damit, anstatt die dann entstehenden unabweisbaren Notfälle der Stadtverwaltung zu bedienen, mal die Steuern etwas senken?

(...)

Jetzt aber zum Hauptthema, unseren Backnanger Kindern: Im Schöpfungsbericht der Bibel lesen wir, dass „Seid fruchtbar und mehret euch“ eine wesentliche diesseitige Bestimmung des Menschen, Frau und Mann, ist. Wir dürfen uns hier an der Schöpfung beteiligen, und zwar nicht nur bei der Zeugung sondern auch nachher in Bindung, Beziehung und Erziehung. Das ist zwar nicht unbedingt eine reine Spaßveranstaltung, auch eine Geburt selbst für die Frau nicht, aber doch eine sehr sinnvolle und erfüllende Aufgabe. Wenn wir diese Chance auf schöpferische Selbstverwirklichung den Leuten wieder deutlich machen könnten, gäbe es wahrscheinlich mehr Kinder als wenn wir versuchen, die Light-Version der Ganztagesbetreuung ab Verlassen des Kreißsaales zu verkaufen. Kinder sind keine Aufgabe, die man kurz mal nebenher erledigen könnte (Zumindest Geld kosten und andere Lebensmöglichkeiten einschränken werden sie auch bei Voll-Fremdbetreuung immer.), sondern **das** lohnende Abenteuer unseres Lebens.

Heute vor zwei Wochen bin ich im Sozialausschuss fast vom Stuhl gefallen, als ich erfuhr, dass wir jetzt auch für 100% der Ein- bis Dreijährigen außerfamiliäre Betreuung organisieren sollen. Bis dahin hatte ich an einen Rechenfehler zur Erzeugung eines übermäßigen Bedarfes geglaubt. Was tun wir da den Kindern und den zukünftigen Jugendlichen und Erwachsenen an? Eine neue Studie zeigt zum Beispiel, dass der Spracherwerb eines Kindes nicht in erster Linie davon abhängt, dass in seiner Hörweite möglichst viel und möglichst richtig gesprochen wird, sondern dass eine Person, zu der das Kind eine Bindung hat, direkt mit dem Kind spricht. Eine stabile Bindung in den ersten drei Lebensjahren ist für unser ganzes weiteres Leben elementar wichtig. Was Bindung ist, hatte ich in meinen Bemerkungen zum letztjährigen Haushalt dargestellt. Ich hoffe, Sie erinnern sich noch ein bisschen. Versetzen wir doch die Mütter durch gezielte Förderung in die Lage, diese Bindung zu ihrem Kind zu dessen Wohl und zu ihrer eigenen Zufriedenheit einzugehen und damit eine Grundlage für eine zukünftig funktionierende Gesellschaft zu legen. Natürlich gibt es Einzelfälle, wo das nicht geht. Für die müssen wir dann geeignete gute Betreuungsmöglichkeiten vorhalten, aber doch nicht für 100%!

Es geht nicht ums Sparen durch weniger Betreuungsplätze, sondern dass wir das viele Geld richtig ausgeben für eine möglichst friedliche und gerechte zukünftige Gesellschaft. Manche Mutter bräuchte nur ein paar zusätzliche Euro monatlich, damit sie zufrieden bei ihrem Kind daheim bleiben könnte, ein Platz in der Ganztagesbetreuung für ein U3-Kind kostet über tausend Euro öffentliches Geld.

Warum ist die Grenze von drei Jahren, vorher Bindung an die Mutter, nachher schrittweiser Aufbau von weiteren Beziehungen und Aus-dem-Haus-gehen, so wichtig? Auch das hängt wahrscheinlich mit dem Spracherwerb zusammen. Mit

drei Jahren kann ein Kind sich normalerweise so ausdrücken, dass es auch von Personen außerhalb der Familie verstanden wird. Es kann also seine Wünsche und Bedürfnisse äußern und selbst auf andere eingehen. Es spürt, dass es Einfluss auf andere hat und versteht, was diese wollen. Vorher ist das Kind in abnehmendem Maß auf nonverbale Kommunikation angewiesen. Dazu braucht es Bindung. Sonst kommt es sich vor wie wir allein auf dem Basar in Mendera. Und das ist für ein so kleines Kind, das erst stabile Grundlagen für seine Persönlichkeit und Identität entwickeln muss, nicht gut.

Am Samstag gehe ich auf Veranlassung von Frau Schmetz nach Aalen zu einer ganztägigen Fortbildung unter Vorsitz des dortigen Landrats zum Thema „Bindung, Beziehung und Gesundheit“. Andernorts scheint man also zumindest begriffen zu haben, dass es sich lohnt, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Ich werde berichten.

Die Bedarfsplanung, die wir vor zwei Wochen zur Kenntnis genommen haben, geht zur Berechnung von einer Mindestzahl von 310 Kindern pro Jahrgang aus. Jetzt würde mich doch interessieren, wieviele Backnanger Mitbürger der Jahrgänge 2008, 2009 und 2010 wir eigentlich haben. Die hartnäckige Nichtbeantwortung dieser Frage lässt mich umso gespannter auf die Antwort sein. (...)

Wenn wir dann nach dieser Bedarfsplanung Plätze eingerichtet haben und es käme etwa doch so, wie ich es die ganze Zeit vorhersage, nämlich dass doch manche Eltern trotz fehlender Förderung ihre Kinder zu Hause betreuen, und manche Kinder, für die wir Ganztagesbetreuung eingerichtet haben, „nur“ zu den verlängerten Öffnungszeiten kommen, haben wir nach meiner Erkenntnis genau drei Möglichkeiten:

1. Dumpingpreise und Kinder aus anderen Gemeinden abwerben mit unabsehbaren Folgen für den Haushalt.
2. Den Eltern, die Ihre Kinder nicht oder zu kurz bringen, systematisch durch Drangsalierung, finanzielle Nachteile und schlechtes Gewissen das Leben schwer machen. Man müsste Ihnen suggerieren, dass sie ihren Kindern etwas vorenthalten, anstatt sie für Ihren Supereinsatz für die Gesellschaft zu loben.
3. Einrichtungen leer stehen lassen und Leute entlassen.

Welche von diesen drei Möglichkeiten ist Ihnen am liebsten?

Schließlich will ich noch auf eine weitere Folge hinweisen, die passiert, wenn wir alle Mütter beim Lidl an die Kasse setzen: Es geht sehr viel ehrenamtliche Tätigkeit verloren. Wer ist es denn, die als Elternbeirätin Tagsübertermine wahrnimmt, als Begleitperson ins Schullandheim mitgeht und die in unseren glücklicherweise zahlreichen Backnanger Gemeinden und Vereinen den Karren zieht?

Ganz zu schweigen von den zahlreichen informellen Netzwerken und Beziehungen, die unsere Stadt lebenswert machen. Wer soll eigentlich tagsüber die Innenstadt beleben? Wollen Sie auf das alles verzichten?

Ich kann nur alle Mütter von Herzen ermutigen: Wenn Sie in Ihrem Herzen haben, Ihr Kind unter drei Jahren ganz und Ihr Kind von drei bis sechs Jahren mehr zu Hause zu betreuen, tun Sie es! Lassen Sie sich nicht von irgendwelchem Gegenwind abschrecken! Sie sind dafür geschaffen und Sie können es. Sie tun das Beste, was Sie für sich und Ihre Kinder an schöpferischer Kreativität tun können. Und die Väter will ich ermutigen: Ermöglichen Sie das Ihrer Frau und den Kindern, verzichten Sie um dieser großen Sache willen auf manches, wenn es nötig ist und beteiligen Sie sich an der Erziehung Ihrer Kinder. Sie werden einen immensen Gewinn davon haben.

Besten Dank für die Aufmerksamkeit